

Schweizer Volksmusik

3/2021
Mai/Juni

So klingt Zuhause.

6

Auf den Spuren der Engadiner Volksmusik

«Las melodias dals
randulins» – Musikanten prägten
den Klang eines Tals.

36

50 Jahre seit Sargans

Ein Rückblick auf
50 Jahre Eidgenössische Feste.

Verband Schweizer

Volksmusik

Association suisse de la musique populaire
Associazione svizzera della musica popolare
Associaziun svizra da la musica populara

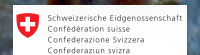
ysv-asmp.ch

Der Verband Schweizer Volksmusik setzt sich ein für traditionelle und neue Töne.
L'Association suisse de la musique populaire s'engage en faveur des musiques traditionnelles et nouvelles.

Car-Partner
Voiture-partenaire



Unterstützt durch
Avec le soutien de





5

SCHWEIZER VOLKSMUSIK MUSIQUE POPULAIRE

Editorial 5

Auf den Spuren der Engadiner Volksmusik 6

Sur les traces de la musique populaire de l'Engadine 10

Arno Caflisch zum Gedenken 14

Intermezzo 17

«Alpentöne 2021» finden statt 21

Goldener Violinschlüssel für Johannes Schmid-Kunz 22

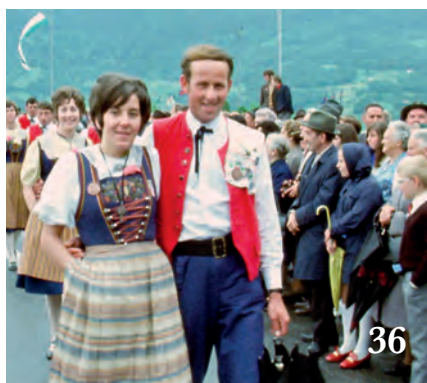
«Goldener Violinschlüssel» pour Johannes Schmid-Kunz 23

Roothuus Gonten 24

Haus der Volksmusik 27

Wer war eigentlich dieser Xandi? 28

Auf dem Volksmusikmarkt entdeckt 30



35

VSV NATIONAL ASMP NATIONAL

Aus dem Zentralvorstand 31

Nouvelles du comité central 33

Mitglied-Nr. 275251 35

50 Jahre seit Sargans 36

50 ans depuis Sargans 40

Agenda 43

46

VSV REGIONAL ASMP REGIONAL

Titelbild

Die Rhätische Bahn auf dem Innviadukt
bei Cinous-chel/Brail zusammen mit einer alten
Klarinette aus der Zeit der Engadiner
Volksmusikpioniere.

Hintergrundfoto: www.swiss-image.ch

Region Nordostschweiz 46

Region Nordwestschweiz 50

Region Zentralschweiz 54

Région Suisse romande 60

Offizielles Publikationsorgan des VSV (6 Ausgaben pro Jahr). Der Abonnementspreis ist im jährlichen Mitgliederbeitrag enthalten.

Herausgeber Verband Schweizer Volksmusik VSV, 077 411 09 38, info@vsv-asmp.ch

Redaktion/Anzeigen Stefan Schwarz, 032 645 05 35, redaktion@vsv-asmp.ch Agenda Werner Reber, 031 711 16 39, musikagenda@vsv-asmp.ch

Satz Margrit Annen-Gander Traductions Chantal Reusser-Turrian Druck AVD Goldach AG

Erscheinungsdaten 23. Dezember, 1. März, 1. Mai, 1. Juli, 1. September, 1. November Auflage: 10 000 Exemplare

50 Jahre seit Sargans

Text **Werner Reber**

Im Sommer 1971 wurde auf Initiative von einigen volksmusikbegeisterten Männern in Sargans das erste Eidgenössische Ländlermusikfest durchgeführt. Die Motivation dazu war, dass hierzulande in Sachen Ländlermusik – im Gegensatz zu anderen grossen Verbänden wie dem Jodler- und Schwingerverband – bis anhin noch kein Anlass in dieser Grössenordnung stattgefunden hatte.

Hauptinitiant war der Jodler und Volksmusikfreund Hans Brüsch aus Sargans. Der 85-Jährige wohnt heute in der Bielerseeregion, wo er zusammen mit seiner Frau Herta seinen wohlverdienten Ruhestand geniesst. Schon beim Eintritt in seine Wohnung wird dem Besucher klar, dass hier ein grosser Freund und Förderer der einheimischen Folklore zu Hause ist. Nebst der Ländlermusik – Hans spielte «Schnörregige» und Kontrabass – war er auch ein begeisterter Jodler und gründete unter anderem den Jodlerklub Gonzen-Sargans. Neben Brüesch gehörten dem einstigen OK ausserdem rund 120 Mitarbeitende an, darunter der damalige Bezirksammann Otto Babst und Oskar Schärer aus Zug, damals Präsident der Vereinigung Schweizer Volksmusikfreunde VSV (heute Verband Schweizer Volksmusik).

Ohne Fleiss kein Preis

Doch wie organisiert man ein Eidgenössisches Ländlermusikfest, wenn noch gar keine Unterlagen aus früheren Festen vorhanden sind? Hans Brüsch entwickelte dazu eine eigene Strategie: «Ich besuchte Folklorefestivals in der ganzen Schweiz. Dabei erhielt ich überall Gelegenheit, unser Projekt einem breiten Publikum vorzustellen. So fuhr ich Monate vor dem Fest kreuz und quer durch das Land und legte dabei rund 50 000 Kilometer zurück.» Diese Mund-zu-Mund-Propaganda sollte sich auszahlen, denn am Schluss hatten sich 511 Kapellen für die Teilnahme am Wettspiel angemeldet. Dazu standen vier Lokale zur Verfügung, nämlich das Hotel Post, die Aula und die Turnhalle der Kantonsschule sowie das Kino. Für OK-Präsident Hans Brüsch war es eine besondere Ehre, dass aus dem fernen Kalifornien die berühmten Moser-Buebe extra angereist waren. Ursprünglich aus Madretsch bei Biel stammend, wagten Paul und Albert Moser 1925 den Sprung über den grossen Teich und feierten dort mit Schweizer Folklore riesige Erfolge.

Schon zum ersten Eidgenössischen Ländlermusikfest gehörte auch eine Jury, welche die dargebotenen Vorträge zu benoten hatte. Für die einzelnen Kriterien wurden Noten von 1 bis 10 vergeben, das Maximum waren 100 Punkte. Juryobmann war kein Geringerer als der Altmeister Heiri Meier aus Siebnen. Auf die 14 «Kampfrichter» wartete eine Riesenarbeit, denn die Vorträge liefen im Neun-Minuten-Takt über die Bühne, begannen bereits um 7 Uhr und dauerten zum Teil bis spät in den Abend hinein. Ablösungen waren keine vorgesehen. Die



Hans Brüsch war der Hauptinitiant des Eidgenössischen Ländlermusikfestes 1971 in Sargans. Für die «Schweizer Volksmusik» kramte er in vielen Erinnerungen.
Foto: Werner Reber

Bewertung erfolgte verdeckt und sollte eigentlich geheim bleiben, doch am Abend kursierten die Notenblätter bereits in den Gaststätten und sorgten da und dort für rote Köpfe. Diese Art der Punktierte wurde bereits beim nächsten Eidgenössischen in Horw durch einen aufbauenden Bericht zu den verschiedenen Kriterien ersetzt. Die zu bewertenden Punkte waren und sind heute noch die folgenden: Instrumentenstimmung, Harmonische Reinheit, Rhythmik, Dynamik, Schwierigkeitsgrad und Gesamteindruck. Während am Anfang vermehrt noch Musikdirektoren in die Jury berufen wurden, sind es heute renommierte Volksmusikanten. Wie bei anderen grossen Festen üblich, mussten die Mitwirkenden eine Festkarte lösen, was immer wieder Anlass zu Kritik bot. Dank einem grosszügigen Sponsoring wird die Festkarte heute jedem VSV-Mitglied gratis abgegeben.

Daneben war natürlich auch sonst viel los im Ort. Wie ein Blick in den Festführer von damals zeigt, waren die beiden Unterhaltungsabende vom Freitag und Samstag fast ausschliesslich der Ländlermusik gewidmet. Einen grossen Platz im Festprogramm nahm der Umzug am Sonntagnachmittag ein, welcher unter dem Motto «Volk in Arbeit, Brauchtum und Musik» stand. In den rund 75 Bildern kam die Schweizer Volksmusik und das gelebte Brauchtum in ihrer ganzen Vielfalt zum Ausdruck. Den Abschluss bildete ein Corso mit 25 sauber herausgeputzten Oldtimern und bestückt mit Prominenz aus Politik und Folklore. Als Andenken an die drei volkstümlichen Tage in Sargans sei auch die Festschallplatte erwähnt. Solche Tonträger wurden auch bei späteren Ländlermusikfes-



Die noch sehr jungen Schmid-Buebe aus Bantigen sind neben vielen weiteren Erinnerungen an gute alte Zeiten in der TV-Sendung «Für Stadt und Land» vom Sommer 1971 zu sehen. Foto: SRF

ten regelmässig produziert, und die gewählten Stücke stammten teilweise aus Kompositionswettbewerben oder wurden aus vorhandenen Aufnahmen aus verschiedenen Landesgegenden ausgewählt. In Bulle bekamen die Kapellen vor Ort die Gelegenheit, in einem mobil eingerichteten Tonstudio ihren klingenden Beitrag für den erst im Anschluss erscheinenden Tonträger zu leisten. In Chur realisierte eine Auswahl der besten Bündner Volksmusikanten unter der Bezeichnung «Bündner Ländlermix» im Vorfeld einen Festtonträger mit typischer Musik aus dem «Steinbockland».

Jeder der bisherigen Eidgenössischen Festorte hatte seinen besonderen Reiz, schon bedingt durch seine geografische Lage. Interlaken 1983 hatte zum Beispiel als Motto «Alles unter einem Dach». Um von einem Saal in den an-

deren zu gelangen, musste man den Kursaal gar nicht verlassen. Es war das Fest der kurzen Wege. Interlaken kam dann 1999 nochmals zum Zuge. Eine Besonderheit war der «stehende Umzug». Das heisst, die Umzugsnummern waren entlang der Höhenmatte fest platziert, dafür mussten sich die Besucher von einem Sujet zum anderen verschieben. Für Thomas Aeschbacher von Trio Pflanzplätz bleibt Appenzell 1995 in nachhaltiger Erinnerung. «Wir waren damals so richtig spielgeil und nutzen die Gelegenheit, um mit Musikanten aus der ganzen Schweiz zu musizieren. Bei dieser Gelegenheit lernte ich auch Dani Häusler kennen, mit dem ich heute eine schöne Freundschaft pflege. Dazu unterrichten wir zusammen an den Musik-Kurswochen in Arosa.» Und weil das Eidgenössische Ländlermusikfest in Appenzell so schön war, entstand daraus kurzerhand das Appenzeller Ländlerfest, welches heuer vom 6. bis 8. August bereits zum 25. Mal durchge-



In Sargans 1971 nannte man die Juroren noch Kampfrichter. Hier ein paar davon; vordere Reihe: Ernst Schedler, Max Keller, Hans Fischer und Franz Baumgartner; hintere Reihe: Hans Moser, Gottfried Aegler, Dölf Elsener, Kari Suter, Karl Grossmann und Otto Babst. Foto: zvg

Erinnerungen an 50 Jahre «Eidgenössisches»

Von den 13 Eidgenössischen Ländler- und Volksmusikfesten zwischen Sargans 1971 und Crans-Montana 2019 gibt es zahlreiche Erinnerungen als Videos und Fotos. Mit dem Suchbegriff «Ländlermusikfest Sargans» ist auf www.srf.ch/play/tv/ unter anderem ein 25-minütiges Video einer Fernsehsendung «Für Stadt und Land» aus dem Jahre 1971 zu finden, die einen interessanten Einblick in die damalige Volksmusikszene vermittelt.

Auch unzählige Fotos in Privatarchive erinnern an die eidgenössischen Feste der letzten 50 Jahre. Wer Lust dazu hat, kann diese in der öffentlichen Facebook-Gruppe «Schweizer Volksmusikanten/innen» selber veröffentlichen. Der VSV freut sich auf viele Helgeli, Filmli und Kurzinfos.

führt wird. Besonders in Erinnerung geblieben ist unter anderem die Geschichte mit dem Stier in Bulle 2003. Der Greyerzer Ort ist gleichzeitig das regionale Zentrum der Viehzucht mit entsprechenden Märkten, weshalb am sonntäglichen Festumzug auch der Stier als Wappentier nicht fehlen durfte. Und weil ein solches Tier über ungeahnte Kräfte verfügt, wurde er mit Nasenring und Stange buchstäblich durch die Strassen «geschleift». Ein unschönes, gar «wüstes» Bild, das bei vielen Besuchern nicht gut ankam. So wurde letztendlich statt über die schöne Ländlermusik über den armen Stier berichtet.

Während der letzten 50 Jahre hat sich Vieles verändert, so wurde das Eidgenössische Ländlerfest im Jahr 2007 in Eidgenössisches Volksmusikfest umbenannt. Wie die Zeichen der Zeit den alle vier Jahre stattfindende Grossanlass des VSV sonst noch verändert haben, berichtet der Akkordeonist, Musiklehrer, Musikproduzent und langjährige VSV-Funktionär Hanspeter Eggenberger in seinem persönlichen Kommentar.



Veränderungen

Kommentar von Hanspeter Eggenberger

Das Stichwort «Eidgenössisches» löst in mir vielfältige Gedanken aus. Trotz dem einen oder anderen Kritikpunkt will ich vorab klar festhalten, dass jedes Eidgenössische seine schöne Seiten hatte und mein Musikantenleben bereichert hat.

Verändert hat sich der Name. Bis zum Fest in Stans 2007 nannte man es Eidgenössisches Ländlermusikfest. Die Erweiterungen in der Volksmusik, das Ausbrechen aus den bis anhin enger definierten Stilgrenzen, das Integrieren von ausländischer Musik, die notabene von Schweizer Volksmusikformationen gespielt wird, erforderten die Anpassung zum Begriff «Volksmusik». Waren solche Entwicklungen auch unausweichlich, beendeten sie – aus meiner Sicht als Traditionalist – auch die gemütlichen Ländlermusikfeste.

Eine weitere Veränderung der Feste, die ja auch ein Spiegel der aktuellen Volksmusikszene sind, brachte der seit den 1980er-Jahren eingesetzte Aufschwung der Schwyzerörgelimusik. War das Schwyzerörgeli bis dahin vorwiegend ein Musikinstrument in den Stammgebieten der Ländlermusik, wurde es in rasanter Geschwindigkeit zu einer Freizeitbeschäftigung von Tausenden im ganzen Land. Erwachsene und Kinder besuchten Musikstunden und Ferienkurse – «Swissness» war gefragt. Und plötzlich war es eben nicht mehr nur die urchige Bevölkerung, die das herzige Instrumentlein spielte, womit sich auch das Repertoire massiv veränderte. Stimmungsmusik, Unterhaltungstitel und Schlager hielten Einzug in die Programme von aus dem Boden schiessenden Formationen. Die traditionelle Ländlermusik fühlte sich an den Rand gedrängt, was sich auch an den Volksmusikfesten stark bemerkbar machte. Leider hat sich damit auch das spielerische Niveau massiv nach unten verschoben – eine Tatsache, die man fälschlicherweise direkt dem Schwyzerörgeli zuordnete. Schon immer gab es nämlich auch weniger begabte Akkordeonisten, Bläser, Pianisten und ganz besonders auch Bassisten. Glücklicherweise konnte ich diesbezüglich am letzten Volksmusikfest in Crans-Montana eine erfreuliche Trendwende beobachten. Ob sich das langfristig bewahrheitet, wird sich zeigen, wenn nach Bellinzona ein nächstes Fest vielleicht wieder im Mittelland stattfindet.

Mit der Schwyzerörgelbewegung haben sich auch die Grossformationen entwickelt. Sie haben das Bild der Eidgenössischen Volksmusikfeste ebenfalls stark beeinflusst. Ihre Integration in feste Abläufe auf den Konzertbühnen war nicht immer einfach – das Aufstellen und Abräumen braucht mehr Zeit. Ausserdem mussten entsprechend grosse Bühnen vorhanden sein.

Wie alle Eidgenössischen Feste sind auch die Volksmusikfeste stark gewachsen. Das brachte die Organisatoren auf die Idee, grosse Hallen zu integrieren. An den drei Festen in Küssnacht am Rigi, Appenzell und Chur konnte ich als Leiter der Musikkommission wirken. Auch in dieser Funktion musste ich mich den neuen Entwicklungen stellen. Am einschneidendsten empfand ich die Tatsache, dass die grosse Fernsehsendung am Samstagabend für die Festorganisatoren zwar ein willkommener Programmpunkt, für uns in der Musikkommission hingegen auch grosse Probleme bei der Einteilung der Jurycrew oder auch bei der Erstellung des Festprogramms brachte. Schon am Nachmittag konnten diverse Kapellen und eben auch Experten nicht mehr eingeteilt werden, weil sie an der Generalprobe der Fernsehsendung dabei sein mussten. Somit waren diese Musikanten während dem ganzen Samstagnachmittag und -abend für das Fest nicht mehr verfügbar. Ein für mich immer zentraler Punkt, nämlich die Vorträge vor den Experten, wurde so degradiert. Immer mehr wurde das Fest so zu einem musikalischen Event, an welchem nicht mehr das Zusammentreffen der Volksmusikanten im Vordergrund steht. «C'est la vie.»



50 ans depuis Sargans

Texte **Werner Reber**

Traduction **Chantal Reusser-Turrian**

En été 1971, à l'initiative de quelques passionnés de musique populaire, la première Fête fédérale de la musique populaire s'est déroulée à Sargans. Cette démarche était motivée par le fait que, contrairement à d'autres grandes associations telles que les associations des yodleurs et de lutte, aucun événement de cette ampleur n'avait jamais eu lieu dans notre pays.

L'initiateur principal était le yodleur et amateur de musique populaire Hans Brüschi de Sargans. Ce dernier, âgé de 85 ans, vit aujourd'hui dans la région du lac de Bienne, où il profite de sa retraite bien méritée avec son épouse Herta. Dès que les visiteurs entrent dans son appartement, on comprend qu'un grand ami et promoteur du folklore suisse est ici chez lui. En plus de la musique populaire – Hans jouait de la musique à bouche et de la contrebasse – il était également un yodleur enthousiaste et a, entre autres, fondé le club des yodleurs de Gonzen-Sargans. Hormis Hans Brüschi, le CO de l'époque comptait également quelque 120 collaborateurs, dont le préfet de l'époque, Otto Babst et Oskar Schärer de Zoug, alors président de l'Association des amis de la musique populaire (aujourd'hui Association suisse de la musique populaire).

On n'a rien sans rien

Mais comment organiser une Fête fédérale de la musique populaire lorsqu'il n'existe aucune information sur les précédentes éditions? Hans Brüschi a élaboré sa propre stratégie: «J'ai fréquenté des manifestations folkloriques dans toute la Suisse. Partout où je suis allé, j'ai eu l'occasion de présenter notre projet à un large public. Plusieurs mois avant le festival, j'ai traversé le pays de long en large en voiture, parcourant quelque 50 000 kilomètres.» Cette propagande de bouche à oreille a porté ses fruits puisqu'au final, 511 orchestres se sont inscrits pour participer au concours. Quatre lieux étaient disponibles pour l'événement, à savoir l'Hôtel Post, l'auditorium et le gymnase cantonal et le cinéma. Pour le président du CO, Hans Brüschi, c'était un honneur particulier que la célèbre formation des Moser-Buebe ait fait le déplacement depuis la lointaine Californie. Originaires de Madretsch, près de Bienne, Paul et Albert Moser se sont aventurés de l'autre côté de l'Atlantique en 1925 et y ont remporté un énorme succès avec le folklore suisse.



Hans Brüschi fut l'initiateur principal de la Fête fédérale de la musique populaire de 1971 à Sargans.

Photo: Werner Reber

La première édition de la Fête fédérale de la musique populaire comprenait également un jury qui devait évaluer les interprétations. Des notes de 1 à 10 étaient attribuées pour les différents critères, avec un maximum de 100 points. Le chef du jury n'était autre que le maestro Heiri Meier de Siebnen. Les 14 membres du jury ont eu une tâche énorme, car les présentations avaient lieu toutes les 9 minutes, à partir de 7 heures du matin et jusqu'à tard dans la soirée. Aucun changement de jury n'était prévu entre deux. L'évaluation des prestations était effectuée de manière confidentielle et était censée rester secrète, mais le soir même, les feuilles de résultats circulaient déjà dans les différents restaurants, ce qui a provoqué des remous ici et là. Cette façon de procéder a déjà été remplacée par un rapport constructif sur les différents critères, lors de la deuxième Fête fédérale de la musique populaire qui a eu lieu à Horw. Les points à évaluer étaient et sont toujours les suivants: accordage des instruments, propreté harmonique, rythme, dynamique, degré de difficulté et impression générale. Alors qu'au début, les directeurs de musique étaient généralement prédestinés pour faire partie du jury, ce sont des interprètes renommés de la musique populaire. Comme il est de coutume dans d'autres grands événements, les participants devaient acquérir une carte de fête, ce qui a suscité de nombreuses critiques. Grâce à un généreux parrainage, la carte de fête est désormais offerte gratuitement à chaque membre de l'ASMP.

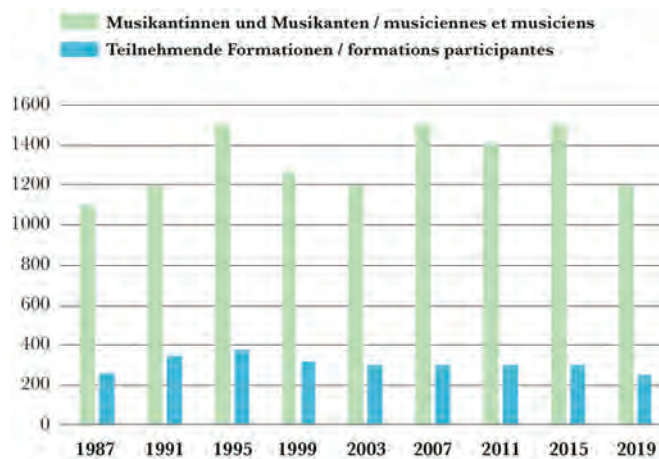
Bien sûr, il se passait aussi beaucoup de choses sur le lieu de la manifestation. Comme le montre un simple coup d'œil dans le livret de fête de l'époque, les deux soirées de divertissement du vendredi et du samedi étaient presque exclusivement dédiées à la musique populaire. Une grande partie du programme de la fête était consacrée au cortège du dimanche après-midi, qui avait pour thème «Le peuple travailleur, les coutumes et la musique». Dans les quelque 75 tableaux du cortège, la musique et les coutumes populaires suisses se sont exprimées dans toute leur diversité. L'événement s'est achevé par un défilé de 25 voitures anciennes joliment décorées et de personnalités du monde politique et du folklore. En guise de souvenir des trois journées populaires à Sargans, il convient de mentionner le disque de la fête. De tels enregistrements ont également été produits régulièrement lors de fêtes de la musique populaire ultérieures et les morceaux choisis provenaient en partie de concours de composition ou étaient sélectionnés à partir d'enregistrements existants provenant de diverses régions du pays. A Bulle, les orchestres ont eu l'occasion d'enregistrer leur prestation sonore sur place dans un studio d'enregistrement mobile, dont le CD devait sortir ultérieurement. A Coire, une sélection des meilleurs musiciens populaires des Grisons a produit en amont un enregistrement comprenant de la musique typique grisonne sous le nom de «Bündner Ländlermix».

Chacun des sites des précédentes éditions de la Fête fédérale de la musique populaire avait un charme particulier, ne serait-ce qu'en raison de sa situation géographique. Interlaken 1983, par exemple, avait pour devise «Tout sous le même toit». Pour passer d'une salle à l'autre, il n'était même pas nécessaire de quitter le Kursaal. C'était le festival des courtes distances. Interlaken a ensuite fait une nouvelle tentative en 1999. Le «cor-



Aujourd'hui, la présence des médias est également très importante dans les Fêtes fédérales de la musique populaire. La bassiste Sandra Reinhard dans une interview avec Jean-Marc Richard de la RTS en 2019.

Photo: Louis Dasselborne



tège fixe» a constitué alors une particularité de cette fête. Ainsi, les sujets du défilé étaient placés le long du Höhenmatte, célèbre rue d'Interlaken, et c'était aux spectateurs de se déplacer d'un sujet à l'autre. Pour Thomas Aeschbacher du Trio Pflanzplätz, la Fête fédérale d'Appenzell de 1995 reste un souvenir inoubliable. «Nous avons vraiment le goût de jouer à l'époque et nous avons saisi l'occasion de jouer avec des musiciens de toute la Suisse. C'est à cette occasion, que j'ai également rencontré Dani Häusler, avec qui j'entretiens aujourd'hui une belle amitié. De plus, nous enseignons ensemble lors des cours de la semaine musicale d'Arosa. Et parce que la Fête fédérale d'Appenzell était si belle, on a créé sans plus attendre la fête de la musique populaire d'Appenzell qui aura lieu pour la 25ème fois du 6 au 8 août prochains. L'histoire du taureau de Bulle en 2003 est particulièrement présente dans les mémoires. La ville de Gruyère est également le centre régional de l'élevage bovin avec les marchés correspondants, c'est pourquoi le taureau ne devait pas manquer comme animal héraldique lors du cortège du dimanche. Et comme un tel animal a des forces insoupçonnées, il a été littéralement «traîné» dans les rues par son anneau nasal et une perche. Une image de nature «inhabituelle», qui n'a pas été appréciée par tous les spectateurs. Ainsi, finalement, la presse a plus parlé de ce pauvre taureau au lieu de notre belle musique populaire.

Depuis Stans 2007, la Fête fédérale de l'ASMP qui a lieu tous les quatre ans, s'appelle «Fête fédérale de la musique populaire». Après Crans-Montana en 2019, la manifestation traditionnelle, vieille de 50 ans, se tiendra à Bellinzona en 2023.